

# Die Herzensangelegenheit von Liedermacher Andrew Bond

**WÄDENSWIL.** Als kleiner Knirps verbrachte der Wädenswiler Liedermacher Andrew Bond vier prägende Jahre im Kongo. Jetzt will er die Unterstützung für die Schule, an der seine Eltern einst unterrichteten, auf eine neue, breite Basis stellen.

INTERVIEW: DANIELA HAAG

Andrew Bond öffnet sein privates Album und zeigt ein Schwarz-Weiss-Foto: «Ich habe auf dem Schiff meine ersten Schritte gemacht», erzählt er. Klein-Andrew, ein Blondschoopf, streckt beide Hände in die Höhe, tapst über die Planken und strahlt. «Leopold», ein belgischer Dampfer, brachte ihn und seine Eltern nach Afrika. Sein Vater und seine Mutter folgten Mitte der 60er Jahre einem Aufruf der Schule in Kimpese, dem Centre Evangélique de Coopération, kurz Ceco.

Im Land herrschte nach der Unabhängigkeit grosser Lehrermangel. Die Kolonialmacht Belgien zog nach der Unabhängigkeit alle Lehrkräfte aus dem Kongo ab. Es lebten damals gerade noch eine Handvoll Intellektueller im zentralafrikanischen Land. Auf anderen Fotos sieht man den etwa dreijährigen Andrew Bond am Strand, im Badezuber oder zusammen mit Anne, seiner ebenfalls blonden Spielgefährtin.

Welche Erinnerungen haben Sie an Afrika?

**Andrew Bond:** Ich lebte als Ein- bis Fünfjähriger im Kongo. Das waren sehr prägende Jahre. Mir sind vor allem noch Zustände oder Örtlichkeiten wie unser Haus präsent. Wir konnten das ganze Jahr über draussen spielen. Meine stärkste Erinnerung ist an meinen Teddybär. Ich fiel hin, und der Teddybär plumpste in die Badewanne. Dabei verlor er seinen Kopf.

An welche Menschen denken Sie gerne zurück?

An Marie, ein angolaneses Flüchtlingsmädchen, das bei uns lebte. Wir stehen immer noch in Kontakt mit ihr. Sie gab ihrem Sohn meinen Vornamen. Und ich hatte eine Freundin, Anne.

Wie haben Ihre Kindheitsjahre im Kongo Ihr späteres Leben geprägt?

Ich kann beispielsweise kaum in einem Haus bleiben, wenn das Wetter schön ist, das war schon als Schüler so. Deshalb haben wir einen grossen Garten und im Haus mehrere Dachfenster, damit wir den Himmel sehen. Als Kind kroch ich einmal aus dem Bett, um die Sterne sehen zu können. Meine Eltern fanden mich schlafend auf dem Harmonium.



Liedermacher Andrew Bond setzt sich für die Schule im Kongo ein, wo er als Kind einige Jahre lebte (Bild unten links mit seinem jüngeren Bruder Christoph sowie dem Flüchtlingsmädchen Marie; auf dem Bild unten rechts trägt er eine rote Hose). Bilder: Nicole Tobler / zvg

Sie besuchten im Kongo nicht die französischsprachige Schule, an welcher Ihr Vater unterrichtete, sondern wurden in eine englischsprachige Schule eingeschult. Kam Ihnen das Sprachgemisch klar?

Mein Sprachgefühl entstand wahrscheinlich in Afrika. Ich spiele gerne mit Silben. Und noch etwas habe ich aus Afrika mitgebracht: die Sensibilität für die Ungleichverteilung von Chancen. Man könnte zerbrechen an der Frage, wo Gerechtigkeit ist. Aber ich sage mir, Ungleichheit ist da, um ausgeglichen zu werden.

Im Kongo kamen Andrew Bonds jüngerer Bruder und die Schwester zur Welt. Nach vier Jahren kehrte die Familie nach England zurück, wo Andrew Bond auf die Welt gekommen war. Als er 12 Jahre alt war, zog die Familie nach Wädenswil, wo Andrew Bond noch heute lebt. Seine Eltern blieben in Kontakt mit der Schule und unterstützen sie regelmässig. Fi-

nanzielle Hilfe leisteten aus Wädenswil auch der Drittwerkverein, die Kirchengemeinden und die Stadt sowie Privatpersonen. Die Hilfe aus Wädenswil ist die einzige, welche die Schule in Kimpese erhält. Der Staat kann oft nicht einmal die Löhne von 5 bis 25 Dollar pro Monat bezahlen. Das Geld aus Wädenswil fliesst ausschliesslich in die Erweiterung der Schule und in die Infrastruktur.

Wie kam es, dass Ihre Familie sich für die Schule in Kimpese einsetzt?

Meine Mutter wurde etwa 20 Jahre nach der Rückkehr eingeladen. Sie sah, dass die Schule sehr gut lief, dass sie aber nahe am Ruin war, was die Infrastruktur betrifft. Sie begann sofort für Unterstützung zu weibeln.

Wie viel Geld fliesst von Wädenswil nach Kimpese?

Es kommen jährlich etwa 40 000 Franken zusammen. In Kimpese ist dieses Geld

aber zehn Mal mehr wert. Damit kann man die Schule erhalten und ausbauen.

Was wird finanziert?

Kürzlich wurde eine Brücke weggeschwemmt. Eine wichtige Verbindung zur Schule war unterbrochen. Das Material haben wir finanziert, die Arbeit bezahlen wir aber nicht.

Wie können Sie sichergehen, dass das gespendete Geld nicht in privaten Taschen versickert, sondern wirklich ans Ziel kommt? Die Korruption im Land ist ja gross.

Wir arbeiten mit Vertrauensleuten zusammen, die wir persönlich kennen. Zudem haben wir Sicherheitsmechanismen eingebaut. Beispielsweise lassen wir Offerten von ähnlichen Organisationen vor Ort überprüfen.

Ihre Eltern besuchten die Schule in Kimpese vor drei Jahren anlässlich der 100-Jahr-Feier. Was für einen Eindruck hatten sie nach so langer Zeit?

Man zeigte ihnen stolz und dankbar, was die Schule alles bauen und anschaffen konnte mit dem Geld aus Wädenswil, beispielsweise die neuen Schulzimmer und eine Klinik. Die Schule ist gewachsen. In den 60er Jahren wurden Kinder unterrichtet. Jetzt bietet sie auch Berufsausbildungen an.

Sie gründen jetzt einen Freundeskreis für Schulen im Kimpese, Was ist der Grund?

Es ist an der Zeit, dass das «Weibeln» auf mehr Schultern verteilt wird. Zudem können die Wädenswiler Institutionen nicht mehr im gleichen Ausmass Gelder sprechen, weil sie sparen müssen. Wir möchten eine Arbeitsgruppe oder einen Verein gründen. Unser Ziel ist es, die Schule noch zehn Jahre in dieser Form zu unterstützen.

Freitag, 16. September, 19.30 Uhr, Kirchgemeindehaus Rosenmatt, Wädenswil. Berichte und Bilder über die Schule in Kimpese/Kongo. Es singt ein afrikanischer Chor.

## Wethli-Stiftung mit kleinen Erträgen

**RICHTERSWIL.** Die Arthur-Wethli-Stiftung hat kürzlich ihre Generalversammlung abgehalten. Wie sie mitteilt, nahmen die Erträge im Jahr 2010 nur unwesentlich zu. Dafür konnten wieder Unterstützungen ausgerichtet werden. Sie sollen weiterhin Jugendlichen zugutekommen, welche in der beruflichen Ausbildung, im Studium oder an einer höheren Schule sind. Bezugsberechtigt sind jugendliche Waisen oder Jugendliche, deren Eltern mittellos sind und aus diesem Grund für ihre Kinder nicht oder nicht vollumfänglich aufkommen können. Da die Mittel der Stiftung bescheiden sind, können im Rahmen einer Unterstützung nur kleinere Ausgaben gedeckt werden, wie beispielsweise Schulbücher, Bahnabonnemente, Semestergebühren etc. (zsz)

## IN KÜRZE

### Hydrantenleitung war teuer

**RICHTERSWIL.** Für die Erschliessung des Weberrütliweges hat der Richterswiler Gemeinderat im Januar 2010 Ausgaben in der Höhe von 60 000 Franken bewilligt. Nach Abschluss der Arbeiten zeigt die Abrechnung eine Kostenüberschreitung von 2380 Franken. Als Grund dafür gibt der Gemeinderat eine kleine Projektänderung an.

### Stellvertreter für Polizeichef

**RICHTERSWIL.** Am 1. Januar 2008 wurde die Richterswiler Gemeindepolizei personell um eine Stelle aufgestockt. Es zeigte sich seither wiederholt, dass die Stellvertretung des Dienstchefs bei dessen Abwesenheit klar geregelt werden muss. Der Gemeinderat passt deshalb die Strukturen an: Er schreibt die Stelle als Stellvertreter innerhalb des Polizeikorps aus, wie er kürzlich mitteilte.

### Bushaltestellen sanieren

**SCHÖNENBERG.** Der Kanton Zürich hat ein Vorprojekt für die Sanierung der Bushaltestellen Zweierhof, Mühlestadten und Tanne vorgelegt. Der Gemeinderat Schönenberg hat dem Projekt grundsätzlich zugestimmt. Zusätzlich hat er dem Kanton Empfehlungen zur örtlichen Ausrichtung der Bushaltestellen und Fussgängerstreifen unterbreitet. Ebenso beantragte er, im Bereich Mühlestadten die Höchstgeschwindigkeit von derzeit 80 km/h zu überprüfen. Zudem möchte der Gemeinderat an den Haltestellen Zweierhof, Mühlestadten und Tanne Fahrradunterstände errichten.

### Kanalisation zugestimmt

**SCHÖNENBERG.** Der Gemeinderat Schönenberg hat dem privaten Kanalisationsabschnitt Weisserlen-Suhner zugestimmt. Er übernimmt in diesem Projekt die Planungskosten und hat dafür einen Kredit von 35 000 Franken gesprochen. Diese Beteiligung entspricht dem Kostenumfang früherer Projekte, wie der Gemeinderat mitteilte. (zsz)

## Wenn selbst das Schulgeld von 15 Dollar pro Jahr noch zu viel ist

Das Centre Evangélique de Coopération (Ceco) leistet viel und erhält dafür kaum Unterstützung: 2000 Kinder gehen in die Primar- oder Sekundarschule oder ins Gymnasium. Gut 1000 Jugendliche und junge Erwachsene besuchen eine Handwerker- oder landwirtschaftliche Schule oder die protestantische Uni. Das Ceco betreibt zudem eine Regionalklinik mit 20 Betten.

Der Staat ist nach den Kriegen mit mehr als drei Millionen Toten verarmt und nicht in der Lage, die Schule zu unterstützen. Jeder Schulzweig erarbeitet deshalb finanzielle Mittel, um den Betrieb aufrechterhalten zu können. So unterhält die Schule Fischteiche, baut

Ölpalmen, Bananen, Soja, Mais, Erdnüsse, Zwiebeln und Peperoni an und verkauft Landwirtschaftsprodukte und Tiere.

Das Ceco arbeitet zwar weitgehend selbsttragend, ist aber für den Ausbau und Investitionen auf Beiträge von aussen angewiesen. Auch können ein Drittel der Lernenden die Schulkosten von 15 bis 40 Dollar pro Jahr nicht selber bezahlen. Die einzigen Einnahmequellen waren bisher der Drittwerkverein, die Kirchengemeinden und die Stadt Wädenswil sowie Privatpersonen.

120 Familien von Lehrerinnen und Lehrern und 20 Handwerkerfamilien wohnen auf dem Schulgebiet. Die meis-

ten sind Selbstversorger und bebauen eigene Felder. So können sie ihre Existenz sichern, denn der Staat bezahlt ihren Lohn von 20 bis 45 Dollar monatlich oft nicht aus.

Gegründet hatten die Schule in Kimpese vor 103 Jahren englische, schwedische und amerikanische Kirchen. Heute ist das Ceco ein Gemeinschaftswerk von vier protestantischen Kirchen im Kongo. Die Schule liegt im Westen des Landes, zwischen der Hafenstadt Matadi und der Hauptstadt Kinshasa. In der Ortschaft Kimpese leben 35 000 Einwohnerinnen und Einwohner und in der Region einige Tausend Flüchtlinge aus den Nachbarländern. (dh)

## IMPRESSUM

Redaktion Zürichsee-Zeitung, Burghaldenstrasse 4, 8810 Horgen. Telefon: 044 718 10 20. Fax: 044 718 10 25. E-Mail: redaktion.horgen@zsz.ch. E-Mail Sport: sport@zsz.ch.

Redaktionsleitung Benjamin Geiger (Chefredaktor), Lukas Matt (Leiter Regionalredaktion), Michael Kaspar (stv. Chefredaktor), Martin Steinegger (stv. Chefredaktor), Peter Hasler (Sportchef).

Druck Tamedia AG, Druckzentrum, Zürich.

Aboservice Zürcher Regionalzeitungen AG, Seestrasse 86, 8712 Stäfa. Telefon: 0848 805 521. Fax: 0848 805 520. E-Mail: abo@zsz.ch. Preis: Fr. 348.– pro Jahr, E-Paper: Fr. 174.– pro Jahr.

Inserate Zürcher Regionalzeitungen AG, Burghaldenstr. 4, 8810 Horgen. Telefon: 044 515 44 55. Fax: 044 515 44 59. E-Mail: horgen@zrz.ch. Todesanzeigen: todesanzeigen@zsz.ch.

Die irgendetwas geartete Verwertung von in diesem Titel abgedruckten Texten, Bildern, Inseraten oder Teilen davon, insbesondere durch Einspeisung in einen Online-Dienst, durch dazu nicht autorisierte Dritte ist untersagt. Jeder Verstoß wird gerichtlich verfolgt.